

»Austritt aus dem Euro wäre für die Griechen gut«

VON NORBERT LEISTER

REUTLINGEN. All die Rettungsschirme, die im Euroraum bisher aufgespannt wurden, seien letztendlich erfolglos gewesen, sagte am Montagabend der Leiter des Münchener Ifo-Instituts sowie als Berater des Bundeswirtschaftsministeriums Hans-Werner Sinn im Foyer der Kreissparkasse. Er war auf Einladung der Familien- und Jungunternehmer Südwürttembergs (ASU/BJU) nach Reutlingen gekommen.

Seit dem ersten Milliardenpaket vor fünf Jahren sei beispielsweise die Arbeitslosigkeit nicht gesunken. Im Gegenteil: Sie stieg von 11 Prozent auf 24 Prozent, so Werner Sinn bei der Hauptversammlung von ASU/BJU.

Wettbewerbsfähig werden

Der Austritt aus dem Euro würde den Griechen deutliche Vorteile bringen, behauptete Sinn. Zum einen würden die inländischen landwirtschaftlichen Produkte wieder nachgefragt, das würde zu mehr Arbeitsplätzen führen. Zweitens: Die aus dem Land gebrachten Milliarden würden zurückkommen, weil griechische Immobilien plötzlich wieder billig wären. »Ein Bauboom würde entstehen, das schafft weitere Arbeitsplätze«, so Sinn. Und nicht zu vergessen, drittens: Die Touristen kämen wieder nach

Griechenland, die Türkei, die momentan um 40 Prozent billiger sei als das benachbarte Urlaubsland, wäre dann lange nicht mehr so interessant, sagte der Professor.

Dies war das Fazit des Wirtschaftsexperten, aber er hatte noch weitere Vorschläge für eine bessere Euro- und Europa-Politik mit nach Reutlingen gebracht: Eine Schuldenkonferenz und ein Schuldenschnitt zumindest für einen Teil aller Schulden seien notwendig. »Es wäre an

der Zeit zu sagen, okay, die bisherige Politik hat nicht funktioniert, es muss aber sichergestellt sein, dass die Länder künftig wettbewerbsfähig sind.« Im Euro sei das für Griechenland aber nicht möglich. Deshalb: Austritt.

Eine Wiederaufnahme solle damit – auch für andere Länder – nicht ausgeschlossen sein. Und: »Wir bräuchten härtere lokale Budgetbeschränkungen für Zentralbanken«, so Sinn. Zudem forderte er eine »europäische Konföderation nach

Schweizer Vorbild«. Oder auch wie in den USA. Und zuallererst müsste eine gemeinsame europäische Armee her – was aber sicherlich am Festhalten der Franzosen an ihrer »force de frappe« scheitern werde.

Plädoyer für TTIP

Robin Morgenstern hatte als Vorsitzender der Jungunternehmer im Regionalkreis Südwürttemberg auch einiges zu sagen: So befand er den Widerspruch von Nils Schmid und Markus Söder bei den Bund-Länder-Verhandlungen zur Frage einer Erbschaftssteuerreform als »äußerst erfreulich«. Warum? »Weil damit das Tempo in Sachen Erbschaftssteuer etwas verlangsamt wurde«, so Morgenstern. Aber: »Der Kampf für unser Modell muss weitergehen.«

Zudem erwies sich Robin Morgenstern als heftiger Verfechter von TTIP, dem geplanten Freihandelsabkommen zwischen USA und Europa. Europa dürfe sich nicht »der Chance eines nachhaltigen und kostengünstigen Wachstums berauben«, so seine Forderung. Die besonders angefeindeten »privaten Schiedsgerichte« hätten doch »grundlegende Vorteile«. Wie etwa den Einsatz von »besonders vertrauten Experten« oder auch »dass es bei Schiedsgerichten keinen »Heimvorteil« gibt«, betonte Robin Morgenstern. (GEA)



Prof. Hans-Werner Sinn plädiert für eine Schuldenkonferenz.

FOTO: LEISTER